

Kölner Stadt-Anzeiger

KÖLNISCHE ZEITUNG
UNABHÄNGIG – SEIT 1802 – ÜBERPARTEILICH

Mittwoch, 7. September 2005 - Nr. 208 - SK - D: 0,90 €



Ballacks Aufstand

Offene Kritik an Klinsmanns
Torwart-Strategie **SPORT, S. 21**

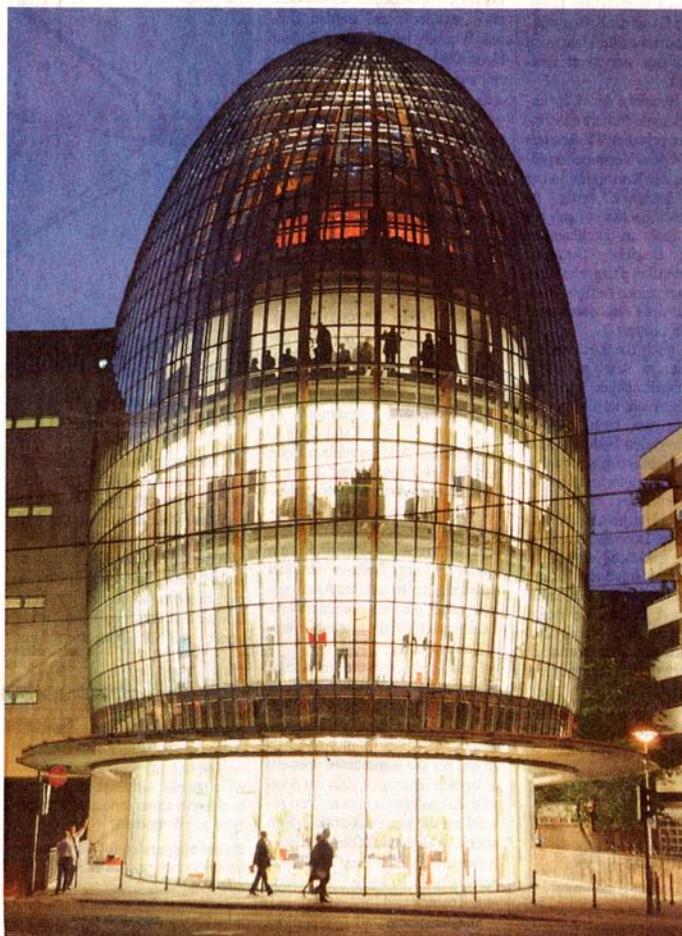
Die Cowboys von Calgary

Wilder Ritt: Rodeo-Tourismus auf
einer kanadischen Farm **REISEN**

Die große Freiheit

Ein Leben in der Garten-
laube **SEITE 38**

WELTSTADTHAUS ÖFFNET



Sechs Jahre Bauzeit – doch nun ist es fertig: Das „Weltstadthaus“ des Kaufhauskonzerns „Peek & Cloppenburg“, entworfen vom italieni-

schen Architekten Renzo Piano, öffnet heute an der Kölner Schildergasse seine Tore. – **Blick Seite 3, Meinung Seite 4, Köln**

BILD: WORRING



Walfisch, Schiff oder Raumschiff: Der gläserne Neubau an der Schildergasse setzt einen unübersehbaren architektonischen Akzent in der Kölner City.

BILD: WORRING

„Ein Monument der Überraschung“

Der italienische Star-Architekt Renzo Piano über seinen spektakulären Entwurf, die Stadt Köln und die Kölner

Heute öffnet das neue „Welstadthaus“ des Düsseldorfer Konzerns „Peek & Cloppenburg“ an der Kölner Schildergasse seine Tore. Christian Hümmeler sprach mit dem Architekten des Glashauses der besonderen Art.

PIANO: Es ist ein Monument der Überraschung. Ich bin kein Theoretiker, aber ich bin sicher, dass dieses Haus ein überraschendes Element mitten in der Stadt ist. Und ich denke, es gehört zur Pflicht eines Architekten, überraschende Elemente zu schaffen. Städte sind dann schön, wenn sie uns überraschen, wenn sie genau dieses Gefühl des Unerwarteten erzeugen.

Das gelingt Ihrem Kölner Haus.

PIANO: Wissen Sie, als ich das erste Mal hier war, war ich mehr von den Menschen in Köln überrascht als von den Gebäuden. Ich mag Menschen, und das ist kein Witz. Als wir heute Morgen hierher kamen, habe

Die Form sticht natürlich auch hervor, weil die Umgebung so vorhersehbar ist, so langweilig. Außer der Kirche

ich mich 15 Minuten auf die Straße vor das Haus gestellt und die Menschen betrachtet. 15 Minuten, nur um in die Gesichter der Passanten zu schauen.

Was haben Sie gesehen?

PIANO: Ich sah Überraschung, ich sah Vergnügen. Niemand war ängstlich. Das war mir wichtig.

Der Neubau hat schon viele Namen: Walfisch, Schiff, Raumschiff. Was stellt es denn für seinen Urheber dar?

PIANO: Ich meine, dass sind alles Metaphern. Und sie sind nicht ganz ungefährlich: Schließlich ist ein Wal ein Wal, und ein Gebäude ist ein Gebäude. Man kann auch sagen, es ist ein Raumschiff. Das ist genau so wahr. Gut, es ist nicht das erste Raumschiff, das ich gebaut habe: Das Centre Pompidou war ein riesi-

ges Raumschiff, das mitten in Paris gelandet ist. Also nennen Sie auch dieses Haus ein Raumschiff, meinetwegen. Nennen Sie es eine magische Laterne, warum nicht. Es ist eine magische Laterne, tagsüber wie nachts.

Eine magische Laterne?

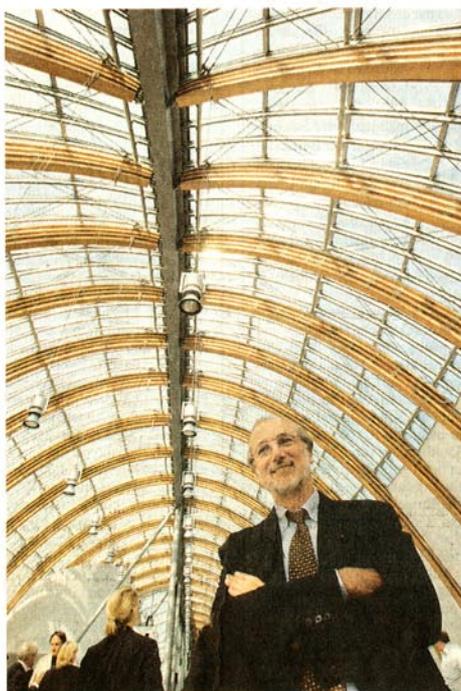
PIANO: Nun, schließlich ist das ein eher ungewöhnliches Kaufhaus. Ein Kaufhaus ist ja normalerweise verschlossen nach außen. Eine Box, in der mysteriöse Rituale passieren. In unserem Fall aber wird das gesamte Haus eine Art Schaufenster. Das gesamte Haus kommuniziert mit der Außenwelt, tagsüber wie nachts. Nachts wird es sogar noch leichter sein, von außen nach innen zu schauen, tagsüber ist es andersherum. Sie sehen, das Bild der magischen Laterne funktioniert ebenfalls. Aber das Ganze ist ein etwas nutzloses Spiel: Denn dieses Haus ist kein Wal, es ist keine magische Laterne und es ist kein Raumschiff. Es ist einfach ein Gebäude.

Ein besonderes, immerhin.

PIANO: Ein Gebäude eigener Art. Die Form sticht natürlich auch hervor, weil die Umgebung so vorhersehbar ist, so langweilig. Außer der Kirche. Wobei das Wort „langweilig“ gar nicht so negativ gemeint ist. Ich mag Städte, sogar dann, wenn sie so aussehen wie hier. Denn auch wenn die Gebäude nicht so spannend sind, sind doch die Menschen spannend.

War es nicht schwierig, den Platz, die Piazza, durchzusetzen?

PIANO: Es war tatsächlich mein erster Gedanke im Mai 1999, das Haus mit einer Kurve zur Kirche, zu den Bäumen hin zu öffnen. Das war spannend und unerwartet, zumal wir hier Grundfläche abgegeben haben, um die öffentliche Piazza an der Schildergasse zu schaffen. Als ich diese Idee zum ersten Mal mit meinen Bauherren diskutiert habe, sahen sie mich an und meinten, das sei das erste Mal, dass sie ein so wert-



Mann unter Glas: Renzo Piano im Welstadthaus

BILD: WORRING

Der Architekt des „Welstadthauses“

1978 baute Renzo Piano, geboren 1937 in Genua, zusammen mit Richard Rogers das Centre Pompidou in Paris – seitdem gehört der Italiener, Sohn eines Bauunternehmers, zu den bekanntesten Architekten weltweit. Zu seinen Bauten zählen zahlreiche Museen (zuletzt das viel beachtete Paul-Klee-Museum in der Schweizer Hauptstadt Bern), aber auch Flughäfen (der

Kansai Airport bei Osaka in Japan etwa) oder Fußballstadien (das Stadion San Nicola im süditalienischen Bari). Sein bislang umfangreichstes Projekt in Deutschland war das Berliner Debis-Center (1993–1997), Teil der Neubebauung des Potsdamer Platzes. Der Bau des Kölner „Welstadthauses“ begann 1999, von 2001 bis 2003 ruhten die Arbeiten. (chh)

volles Stück Land zurückgeben würden. Ich meine, diese Piazza ist sicherlich auf einem der wertvollsten Grundstücke Kölns entstanden (lacht). Aber sie waren sehr gute Bauherren.

Sie haben viele Museen gebaut, nun ein Kaufhaus. Fühlt sich das anders an?

PIANO: Natürlich ist das eine ganz andere Geschichte. Aber schließlich ist Architektur ja immer ein bisschen wie Geschichten erzählen. Nun ist es einfach eine andere Geschichte, ein solches Kaufhaus zu bauen, als ein Museum oder eine Konzerthalle. Doch es gibt eine Verbindung: Dieses Gebäude ist nicht öffentlich, sondern privat. Aber es hat eine öffentliche Bedeutung. Jedes Mal, wenn man ein Gebäude mit solcher Bedeutung schafft, dass es eine Art Ikone wird – ein Gebäude, das einen Platz in der Vorstellungswelt der Menschen einer Stadt einnimmt, im besten Fall sogar geliebt wird –, dann ist es eben nicht mehr privat, sondern öffentlich.

In Paris haben Sie die Menschen geschockt, als Sie mit dem Centre Pompidou Industriearchitektur in eine vorgehlich hübsche Umgebung gesetzt haben.

PIANO: Aber die Intention war nicht, die Menschen zu schockieren. Ich denke, ein Architekt, dessen Motivation es ist, zu schockieren, ist ein dummer Mensch. Wir wollten mit dem Centre Pompidou nicht schockieren, sondern provozieren. Und hier in Köln geht es schon gar nicht um Provokation, sondern um Schönheit.

Und ein bisschen mehr Schönheit kann Köln ganz gut vertragen.

PIANO: Ja, natürlich leidet Köln noch unter der Zerstörung. Aber der Dom – ich liebe den Dom! Und der Fluss. Und den Wind – den Wind, der dem Papst direkt die Mütze weg geweht hat (lacht). Und die Menschen. Ich denke, die Menschen sind wirklich die Schönheit dieser Stadt.

KÖLNER STADT-ANZEIGER: Herr Piano, bislang haben wir Ihr Haus nur leer gesehen. Jetzt wird es sich füllen. Was bedeutet dieser Moment für den Architekten?

RENZO PIANO: Oh, es wird viel besser wirken mit Menschen. Sie sollten morgen wiederkommen, wenn das Haus voller Menschen ist.

... die die Fertigstellung seit Monaten schon von der Schildergasse aus bestaunt haben – wo es nun sogar einen neuen Platz gibt.

PIANO: Ja, einer der wichtigsten Punkte ist diese kleine Piazza an der Schildergasse. Als ich im Mai 1999 zum ersten Mal über die Schildergasse ging, war mir sofort klar, dass die Antonierkirche der einzige Rest des alten Kölns in diesem Bereich ist. Wir haben diesen Platz angelegt, um Spannung zu schaffen zwischen dem Neubau und dem massiven Kirchenbau – den ich übrigens wunderschön finde.

Ihr Platz öffnet die Schildergasse an dieser Stelle auch zu den dahinterliegenden Bauten.

PIANO: Ja, und mehr noch – er verbindet. Verbindet die Schildergasse mit der Cäcilienstraße, verbindet also auch Gegensätze: Hier die Fußgängerzone, menschlich, immer belebt – dort der stupide Autoverkehr. Das Gebäude verbindet beides. Ich denke, das Haus wird diese Aufgabe sehr gut erfüllen.

... obwohl der Unterschied zur Umgebung mehr als deutlich ist.